

# **Die Goldtinktur oder das Hôtel du Musique in Aarlingen : prologisirendes Festspiel zur Eröffnung des grossen fünftägigen Bazars für den bernischen Orchesterverein, September 1886. Mit Benutzung eines vorhanden gewesenen Planes von Dr. J.V. Widmann**

Autor(en): **Matthys, Emma**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **37 (1888)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-125553>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Goldinktur

oder

## Das Hôtel de Musique in Narlingen.

---

Prologisirendes Sestspiel zur Eröffnung des großen fünf-  
tägigen Bazars für den bernischen Orchesterverein.  
September 1886.

Mit Benutzung eines vorhanden gewesenen Planes  
von Dr. J. V. Widmann, verfaßt von Emma Matthys.

---

### Personen:

Papa Mutz, Wirth zum Hôtel de Musique in Narlingen.

Thalia } seine Töchter.  
Cäcilia }

Hans Orchester, Chef u. Saktotum im Hôtel de Musique.

Herr Tingel-Tangel, Besitzer eines andern Hotels der  
Stadt Narlingen.

Dr. Eisenbart, praktischer Arzt.

Ibrahim Bazar, ein reicher orientalischer Kaufmann.

---

Sklaven und Sklavinnen im Reisegefolge Ibrahim Bazar's.  
Ein Diener.

Ort der Handlung: Ein kleiner Saal im Hôtel de Musique  
der Stadt Narlingen.

Zeit: Die Gegenwart.

---

## I. Scene.

### Papa Muz und Cäcilia.

(Cäcilia eine Klavierfonate spielend.)

P a p a M u z :

Das Klimpern schafft mir doch nur Pein . . .  
Cäcilia, stell' das Klimpern ein!

C ä c i l i a :

Papa, warum Dein Schelten?  
Ich Arme soll entgelten,  
Wenn heut' was übel Dir behagt!  
Den schönsten Traum der Harmonie  
Vom Wunderland der Poesie  
Hat mir Dein böses Wort verjagt!

M u z :

Nun nun, ja ja, das kann so sein,  
Nur halte auch mit Sammern ein!  
Ich hab' aus Träumen Dich erweckt?  
Ei Tausend! Das klingt prächtig!  
Nur schade, daß bei mir allzeit  
Realität gar mächtig.

C ä c i l i a :

Was hat Dich denn so tief mißstimmt?

M u z :

Wie kannst Du erst noch fragen?  
Dieß leere Haus, die schnöde Zeit,  
Die könnten es Dir sagen.  
„Hôtel de Musique“ heißt mein Haus, — —  
Und arm wie eine Kirchenmaus  
Bin ich, der Wirth, der alte Muz!

Cäcilia:

Papa, der Armuth biete Trutz!

Muz:

Das that ich lange; bald zu Ende  
Geht all' mein Hoffen. Leere Hände  
Nur bietet mir die Zukunft dar,  
In Gram und Sorgen bleicht mein Haar!  
O spiele, Kind, die schönsten Weisen  
Von Mozart, Haydn oder Bach,  
Von Händel oder gar Beethoven,  
Mit solchem Futter heiz' den Ofen!

Cäcilia:

So bitt'rer Spott?! Ich kann auch Neues!  
Papachen, horch!

(sie beginnt auf dem Klavier den Hochzeitsmarsch aus Lohengrin.)

Muz:

Aus Lohengrin!  
Ei, Wagnerträume, gar so nobel!  
Vielseitig scheint fürwahr Dein Sinn.  
Cäcilia und Thalia, beide  
Ihr Kinder, seid ja meine Freude;  
Doch Sorgenkinder, meiner Treu',  
Die seid Ihr auch, und immer neu.  
Wohl standen einst an Eurer Wiege  
Musik und Poesie so licht  
Und sprachen ihren Himmelssegens  
Auf Euer lieblich Angesicht;  
Doch ihres Segens Wunderkräfte,  
Die sind verkannt; ein taub' Gestein  
Schließt ihren schönen edlen Schimmer  
In schnöden Gaukelflitter ein!  
Cäcilia, laß' Dein Spiel verstummen!

Das lockt auch keine Gäste her,  
Macht nur das Herz mir wieder schwer.  
Der Nachbarmirth, Herr Tingel-Tangel,  
Der hat an Gästen niemals Mangel,  
— Das schwärmt nur so zur Halle ein — —  
Cäcilia, stell' Dein Klimpfern ein!

Cäcilia:

Ja, ja, doch hör', Herr Tingel-Tangel,  
Der braucht auch ganz besond're Angel,  
Zu fördern sich sein Publikum:  
Bald ist der kleinste Mann der Welt  
Zu seh'n da für geringes Geld,  
Ein Schlangenmensch, ein Tänzerpaar,  
Salonhyroler oder gar  
Ein kluges Hündlein, das wie Spiel  
Am Zifferblatt erkennt, wie viel  
Der Tagesstunden sind vorbei — —

Muß:

Et cetera! Mir einerlei! —  
Du übst Dich wohl im Deklamiren?  
Wird das noch lang so weitergeh'n?

Cäcilia:

Papa, Du mußt mich nur versteh'n:  
Fürwahr, des Schönsten Aller Schönstes  
Sah man doch hier, in unserm Haus!  
Gleich wie zu einem rechten Feste,  
So strömten damals her die Gäste!  
O es war wirklich zaubers schön!

Muß:

Was kann mein ernsthaft Kind erregen?  
Sein Herz so wunderbar bewegen?

Cäcilia:

Das Fräulein Grigolatis war,  
Genannt „Goldfliege“, wunderbar!  
Warum behielten wir sie nicht?  
Das war ein rechtes Schaugericht!

Muß:

O Tochter mein, Cäcilia,  
Weh! Ist auch Dir der Leichtsinn nah?

Cäcilia:

Leichtsinn, Papa, den kenn' ich nicht;  
Doch muß dem Zeitgeist Opfer bringen,  
Wem sein Bestreben soll gelingen.  
Halstrocken bei der Kunst zu sitzen,  
Wird, glaube ich, oft schwer gethan,  
Drum stelle Du in Deinem Hause  
Auch einmal Kellnerinnen an!  
Recht schmuck und fein, natürlich stolz,  
Ja Kellnerin vom feinsten Holz.  
Vielleicht, — Du kannst es ja versuchen, —  
Läßt Luftfee Grigolatis gar  
Für dieß Hotel sich fest erwerben. . . . .

Muß:

Halt' ein! Du frevelst!

Cäcilia:

Wunderbar

Wird Deine Tageskaffe schwerer,  
Statt, wie seit Jahren, immer leerer.  
Ich wollte mich ja schon bequemem,  
Und auch Thalia ist bereit,  
Bei Gläserklang und Pfropfenspringen,  
Bei allem Tangel-Tangel-Klingen

Zu dienen solcher Nützlichkeit!  
Mein Vater, blicke freundlich wieder!  
Ich sänge Deine Lieblingslieder!

M u ß:

Versucherin! Geliebte Tochter,  
Nein! Schnöde Lockung sei mir fern!  
Dem Beispiel des Herrn Tangel-Tangel  
Folgt nie der Sohn des alten Bern!  
Kann mein Hotel nicht mehr besteh'n,  
Soll nobel es zu Grunde geh'n!

C ä c i l i a:

Papa, laß nur den Muth nicht sinken!  
Wir haben Freunde, fest und treu,  
Die werden unser Haus empfehlen,  
Dein alter Ruhm wird wieder neu!  
Und wenn genau wir überlegen: —  
— Die stille Zeit kommt ganz gelegen!

M u ß:

Mein Kind, Du redest wie im Fieber!  
Die „stille Zeit“ — — ging nie vorüber!  
Du willst mich trösten, sag's heraus!

C ä c i l i a:

Papa, Dir geht 's Gedächtniß aus — —  
— Liegt denn nicht krank in seiner Kammer  
Der Hans Orchester? Denk den Jammer,  
Wenn jezo viele Gäste kämen!  
Wir müßten uns ja wahrlich schämen:  
Hier fehlte Dieß, ein And'res dort,  
Hôtel de Musique wär' ein Ort,  
Wo dennoch nicht, trotz manchem Schönen,  
Vollzählig weilten die Camönen.

M u ß:

Dein Spiel und Sang, Italien's Kunst  
Verdienten wahrlich Aller Gunst.

C ä c i l i a:

Faktotum immer ist der Hans!  
Durch ihn allein, den Chef vom Haus,  
Geht nie die gute Laune aus.  
Er ist in jeder Kunst daheim,  
Auf jedes Wort findt' er den Reim;  
Ob klassisch alt, ob klassisch neu,  
Der Hans ist immer frisch dabei.  
Gewiß, Papa, mir würde bange,  
Blieb' Hans Orchester krank noch lange!

M u ß:

Na nu, mein kluges Töchterlein,  
Dir fehlt der Hans, das seh' ich ein!  
Aha, das waren wohl die Träume  
Dort am Klavier, so zart gefühlt?  
Hast wohl dem Hans zur Ohrenweide  
Vorhin den Mozart vorgespielt?

C ä c i l i a:

Nun ja, — zu meines Vaters Haus  
Gehört er ja, — wer lacht mich aus?  
Die guten Diener werden rar, —  
Ich mag den Hans! — Ja, das ist wahr!

M u ß:

So, so, hem, hem! Das gibt Gedanken!

C ä c i l i a:

Sprich, pflegt man auch recht gut den Kranken?  
An welcher Krankheit leidet er?  
Und plagen ihn die Schmerzen sehr?



M u ß :

Ich werde gar nicht klug daraus :  
Er sah schon lange schwächlich aus,  
Doch war er stets zur Arbeit da,  
Und sollte er uns gänzlich fehlen,  
— Ich will es Dir auch nicht verhehlen, —  
Ich fühl's, das ginge mir recht nah'!

C ä c i l i a :

Ach Gott! Wer mag's zu Ende denken!  
Was meint der Arzt?

M u ß :

Zum Bessern lenken  
Kann er vielleicht noch diese Noth.  
Soeben ging Thalia aus,  
Sie kennt des werthen Doctors Haus,  
Weiß, als die Aelt're von Euch Beiden,  
Auch, was zu sagen, was zu meiden.

C ä c i l i a :

Zu welchem Arzte wird sie geh'n?  
Zum besten doch?

M u ß :

Du mußt versteh'n,  
Es kann sich nur um einen handeln,  
Der unentgeltlich will behandeln.  
Der einzige in dieser Art,  
Das ist der Doctor Eisenbart.

C ä c i l i a :

Ein Allopath?

M u ß :

Homöopath;  
Doch weiß auf jedem Feld er Rath.

Wem allzu winzig seine Pillen,  
Dem will er gern sie größer drillen.

Cäcilia:

Ach, wäre nur die Hülfe nah,  
Herr Doktor Eisenbart schon da,  
Damit Dein Hôtel de Musique  
Erhielte den gewohnten Chic!  
Marlingen's Bürger, fremde Gäste,  
Sie kämen zum Genejungsfeste  
Und brächten ihre werthe Gunst  
Zum Hochaltar der heil'gen Kunst.

Muß:

Cäcilia, Cäcilchen mein,  
Wir wollen beide ehrlich sein!  
Du gönnst ihn mir, den schmucken Knaben,  
Den Hans Orchester, — ihn zu haben  
Als mein Faktotum im Hotel,  
— — — Nein, unterbrich mich nicht so schnell!  
Du gönnst ihn mir, dem Papa Muß?

Cäcilia:

Natürlich ja, er ist ein Schutz  
Uns gegen manchen losen Schwärmer,  
Der, durch die Nachbarschaft verwirrt,  
Um unser Haus allabends irrt.

Muß:

Ja, ja, schon gut! Dein alter Vater  
Sei Dir in Allem auch Berather!  
Im Herzchen innen, ich merk' schon,  
Hast du „Johannespassion“. \*)

---

\*) Die Johannespassion von J. Seb. Bach. Jubiläumskonzert z. Feier d. 25jähr. Bestehens des Cäcilienvereins Bern. 24. April 1887.

Cäcilia:

Ja was? Versteh' nicht solches Scherzen!  
Was, meinst Du, sei in meinem Herzen?

Muß:

Auch so 'ne Krankheit neuer Art:  
Vorbeer'n für Doktor Eisenbart!

## II. Scene.

Thalia tritt ein, gefolgt von Dr. Eisenbart.  
Zulezt ein Diener.

Doktor:

Herr Papa Muß, ich grüße Sie!  
Wer ist denn krank, Sie oder sie?  
(auf Cäcilia zeigend.)

Muß:

Mein Chef scheint mir recht übel dran,  
Im Zimmer gleich da nebenan.

Doktor:

So, so! Wie heißt der Patient?

Muß:

Herr Doktor, was thut das zur Sache?  
Man löscht, fragt nicht, bei wem es brennt!

Doktor:

Herr Muß, Sie sind von grober Art, . . . .  
Ich bin der Doktor Eisenbart.

Muß:

Hier! Wollen Sie so gütig sein,  
So treten Sie bei'm Kranken ein!

(Muß, Doktor und Diener gehen in's Nebenzimmer.)

Cäcilia:

Thalia, glaubst Du, er wird sterben?

Thalia:

Ei, Schwesterchen, was fällt Dir ein?  
Der gute Hans hat sich erkältet,  
Das wird sein größtes Uebel sein.

(Doktor kommt zurück und läßt die Thüre offen.)

Doktor:

Zu dunkel ist des Kranken Zimmer,  
Lichtfreundlich sein ist meine Art;  
Das Bett hier her! Ich will es haben!  
Ich bin der Doktor Eisenbart.

(Kuts und Diener schieben den Kranken auf einem Sopha in den Saal).

So! So! Die Lampe höher schrauben!  
Die Wissenschaft braucht volles Licht,  
Will Alles sehen, nicht bloß glauben.

(Er untersucht den Kranken in komischer Weise.)

Der Zustand ist nicht unbedenklich!  
Denn allgemeine Anämie,  
— Blutarmuth — wie Ihr es benennet,  
Beherrscht den corpus; ohne sie  
Stünd' nicht so schlimm die Diagnose.  
Akute Krankheit ist nicht da,  
Jedoch ein chronisch schweres Leiden;  
Sogar infolge Kacherie  
Ist zu erkennen Hydrämie,  
Reflexe nur der Anämie.  
Ja, ja, ein ganz besondrer Saft  
Ist Blut! Drum sucht es zu erhalten,  
Ging es verloren, zu erzeu'n,  
— — Sonst stellt sich gar das Schlimmste ein...  
— Ich denke, das wird deutlich sein?!

Und wie der Kranke mir berichtet,  
Fällt ihn zeitweilig Ohnmacht an,  
Vollständig Schwachsein, Todesmüde,  
Ein böß Symptom bei einem Mann.  
— Bereits auch läßt sich dann entdecken  
Des Wechselfiebers Grundsymptom;  
Noch ist es leicht, intermittirend,  
Den Kranken selten drangsalirend;  
Weh, stellt es permanent sich ein!  
— Malaria dürfte tödtlich sein!

M u ß (zur Seite):

Verdammter Schwächer, Kauderwälscher!  
Der singt mit wahrer Himmelslust  
Mir vor den gräßlichsten Verlust!

D o k t o r:

Verschieden an verschied'nem Ort  
Benennt man dieses schlimme Fieber:  
Marsch-, Tropen-, Polka-, Dandy-Fieber,  
Et cetera . . . . Nach eig'ner Art  
Kurirt's der Doktor Eisenbart.

M u ß:

Nun denn, frischweg, kuriren Sie!  
Nur nicht so vieles Plaudern!  
Rezept nur her zu der Mixtur!  
Was soll das lange Zaudern?  
Liebwerth gleich wie ein eig'ner Sohn  
Ist mir der Hans Orchester —  
Rezept denn her, mein Bester!

D o k t o r:

Geduld, Geduld, Herr Papa Muß!  
Wir kommen schon zum Ziele!

Erlaubt, daß ich dem Patient  
Den Puls noch einmal fühle!  
Er hörte wohl, wie's um ihn steht,  
Hat das sein Fieber nicht erhöht,  
So wird er's überleben,  
Das ist die Hauptsach' eben.

(Er fühlt nochmals den Puls.)

M u ß :

Ja, wirklich ist ganz eig'ner Art  
Der alte Doktor Eisenbart!

D o k t o r :

Der Puls steht gut, noch nichts veräuamt!  
Gleich will ich 'was verschreiben. — —

(Schreibt in sein Notizbuch.)

So, so, das wird die alte nox,  
Die Grundursach' vertreiben!  
Die Grundursach', die Schädlichkeit  
Heißt Anämie! Merkt's weit und breit!  
Wenn Backfischlein, nervöse Damen  
An diesem Uebel werden krank,  
Verschreibt der Arzt mit Silberfeder  
Recht guten, sanften Eisentrank.  
Herrje, ich wüßte zu erzählen!  
Doch sei der Arzt diskret und fein!

M u ß :

Herr Doktor, das Rezept! Ich bitte!  
Das Blaudern muß zu Ende sein!

D o k t o r :

Nun also, ja! Wir halten Frieden;  
Ich wähle hier ganz eig'ne Kur:  
Dem Patienten hier, statt Eisen,  
Verschreib' ich — reine Goldtinktur!

Mit ihr sind Stirn' und Handgelenk  
Gelinde einzureiben,  
Hierauf, der Heilung Schluß und Kron':  
Noch Subcutaninjection!  
Zur wunderbarsten Wunderkur  
Wird solchen Kranken Goldtinktur.

(Er übergibt das Rezept.)

M u ß:

Herr Doktor, sind Sie gar des Teufels?  
So rufe ich mit Heine aus.  
Wie soll ich die Tinktur beschaffen?  
Bin arm wie eine Kirchenmaus!

D o k t o r:

Die Wissenschaft gibt die Recepte;  
Sie auszuführen, liegt ihr fern. —  
Das ist nur so für Dorfdoktoren,  
Nicht für der Stadt gelahrte Herrn.

C ä c i l i a:

Herr Doktor, bitte, bitte schön,  
Bei welchem der Herrn Apotheker  
Soll man die Heilkraft suchen geh'n?  
O Hans Orchester, welche Pein!  
Wo wird für Dich die Heilung sein!

M u ß:

Cäcilia, warmherzig Kind,  
Halt ein, halt ein, nicht schiefen Wind!  
Herr Doktor, geben Sie da Rath,  
Sie sind in Allem accurat.

D o k t o r:

Im Rayon meiner Medizin  
Liegt das Recept; doch weiterhin

Kann ich unmöglich Führer sein.  
Zwar glaube ich, — ich weiß es nicht —  
Daß in Ostindiens Gefilden,  
Bei'm Hinduvolk wohl gar, dem milden,  
Die Goldtinktur zu finden sei.  
Herr Muß, die wahre Wissenschaft  
Gibt nur Rezepte; — deren Kraft,  
Die braut im Tigel, glanzlos, stumm!

M u ß (zur Seite):

Herr Gott, wie schwächt der Doktor dumm!

D o k t o r:

Gewiß auch im Araberland  
Ist Goldtinktur ganz allbekannt:  
Da fragen Sie nur dreistlich an!  
Ich habe meine Pflicht gethan.  
Sie seh'n, es heilt nach eig'ner Art  
Ihr Diener — — — Doktor Eisenbart.

(Geht mit Verbeugung ab.)

C ä c i l i a (zu Hans gewendet):

O armer Hans, gelt, Du bist müde?  
Sie schieben Dich in Deine Kammer.  
O Wissenschaft, Du bist ein Jammer!  
Und ich, Du armer Lazarus,  
Ich komme gerne, Dich zu pflegen,  
Dir fühlen Umschlag aufzulegen.  
So fieberheiß ist Deine Hand — — —  
Dem weisen Doktor fehlt Verstand!  
Man sage noch, wir Frauen plaudern!  
O Männerzungen . . . ich muß schaudern!

(Der Kranke wird in sein Zimmer zurückgeschoben. Cäcilia folgt.)



### III. Scene.

Mutz und Thalia allein.

M u t z :

Du fandest leicht des Doctors Haus,  
Mein Kind? Und war er gern bereit  
Zum Freibesuch bei unserm Kranken?

T h a l i a :

O ja, er ist ein guter Herr,  
Wir wollen es ihm herzlich danken;  
Er kam sogleich, als ich ihn rief.  
Doch Eins, Papa, erscheint mir schief:  
Herr Lingel=Langel nebenan,  
Der hat bemerkt, daß wir in Sorgen,  
Meint vielleicht gar, wir gingen borgen.  
Und als ich mit dem Arzt vorhin  
An seinem Haus vorüberkam,  
Da sah ich ihn so seltsam lächeln —  
Ach, ich verging beinah' vor Scham!

M u t z :

Du sahst ihn lächeln? Spotten? Lächeln?

T h a l i a :

Weiß nicht; Du kennst ja seine Art,  
So honigsüß, patjhouliweich,  
So sonderbar — wie nenn' ich's gleich . . .

M u t z :

Man nennt dergleichen einen Gecken!

T h a l i a :

Gechniegelt ist er, affektirt,  
Und widerwärtig schaal, blasirt!

Und daß er mir so freundlich thut,  
Das ärgert mich! Wie darf er's wagen?  
Hab ich mich je darnach betragen?

Muß:

Mein liebes Kind, gib Dich zufrieden!  
Der reinsten Lilie kann begegnen,  
Daß Straßenkoth sie darf beregnen,  
— Sie selber bleibt doch lilienrein.

Thalia:

Papa, es klopft! Wer mag es sein?

#### IV. Scene.

Muß und Thalia, Herr Tengel-Tangel.

Tengel-Tangel:

Herr Muß, als Nachbar komm' ich her!  
Hôtel de Musique allerorten  
Ist ein besuchter Tempel worden.  
Als Priesterin, etwas zu fein,  
Da walten Ihre Töchterlein.  
Nun wohl, — die Aeltere der Beiden  
— Sie sehen, ich bin recht bescheiden! —  
Die möchte gern ich Gattin nennen.  
Ich bin, was man so sagen kann:  
Wohl situirter Freiersmann.

Muß:

Hem, hem! Das läßt sich überdenken!

Thalia:

Und ich laß niemals mich verkennen!

Tengel-Tangel.

Wohl ist ja gar nicht zu verkennen . . . .

Thalia (unterbrechend):

Daß Sie ein eitler Geß zu nennen!

Tingel = Tangel (fortfahrend):

Daß ihr persönlich hoher Werth  
Das Beste ist, was ihr bescheert.

Muß:

Das war der alten Mode Brauch,  
Doch heutzutage — meistens Rauch!

Tingel = Tangel:

Ja, mit Aplomb das Geld regiert!  
Und eben deßhalb, Nachbar Muß,  
Niecht stark nach Hochmuth Euer Truß,  
Das Töchterlein nicht gleich mit Freuden  
Mir als Gemahlin hinzugeben!

Thalia:

Das würde nicht gerathen eben!  
Herr Tingel = Tangel, kurz und gut:  
Zieht schleunig ein den Freiersmuth!  
Ich sag' es frei in's Angesicht:  
Ich mag Sie jetzt und ewig nicht!

Tingel = Tangel:

Herr Muß, so reden Sie doch ein  
Dem naseweisen Töchterlein!  
Ich weiß ja, wie es bei Euch steht:  
Die Herrlichkeit zu Ende geht.  
Das paßt jetzt gar noch, groß zu thun!

Muß:

Zu Ende geh'n? Was soll das heißen?

Tingel = Tangel:

Das heißt: Die „Musique“ wird bald ruh'n,  
Und Ihr Hotel — es ist piquant —

Kommt tale quale auf die Gant.

— — Wer wirbt dann noch um's  
Töchterlein?

Thalia:

So werd' ich alte Jungfer sein!  
Es steht doch sicher außer Frage:  
Das ist kein Unglück heutzutage!

Tingel-Tangel:

Herr Muß, ich lenke nochmals ein:  
Ein blühendes Geschäft kann bieten  
Ich als Ersatz für Eure Mieten.  
Versorgt die Töchter noch bei Zeiten!

Muß:

Herr Tingel-Tangel, Teufelsangel,  
Fort, fort! Hinweg aus meinem Haus!  
(Er drängt ihn zur Thüre hinaus.)

Thalia:

Ach, wäre nur der Hans nicht krank!  
Der hätte gar nicht eingelassen  
Den Becken! — Sind wir doch verlassen!

Cäcilia

(rasch aus dem Nebenzimmer kommend):

Wie weh mir Euer Leichtsinn thut!  
Was soll der Lärm? Er ist vermessen!  
Habt Ihr denn wirklich ganz vergessen,  
Daß nebenan ein Kranker ruht?  
Soeben schlief der Arme ein,  
Und jetzt befehl' ich: Stille sein!

(Lärm von der Straße her.)

Cäcilia:

Wie? Was? Auch das noch? Welch' ein Toben!  
Die Polizei ist nicht zu loben!

M u ß

(auch zum Fenster tretend):

Gi ja, die reine Maskerade!  
Na, Kinderchen, — das sind so Sachen!  
Mir ist fürwahr nicht mehr um's Lachen.

T h a l i a :

So was sieht man nicht alle Tage!  
Wer mag der schöne Fremdling sein?  
Des bunten Kastans reiche Falten,  
Wie hüllen sie so stolz ihn ein!

C ä c i l i a :

Gi, welche Pracht! Und das Gefolge!  
Der Sklavenmädchen bunte Schaar!

T h a l i a :

Sieh nur, aus wie so manchem Lande!  
Papa, das ist recht wunderbar!

M u ß :

Was denn?

T h a l i a :

Gi, vom Rumänenlande  
Und aus Italiens Blumenreich,  
Vom Nihilistenvaterlande,  
— Wie kenn' ich nur die Trachten gleich? —  
Vom Elsaß her und auch nachbarlich  
Ein Winzerkind vom Lemanstrand,  
Mit frischen Trauben gleich zur Hand.

M u ß :

Ein schöner Anblick, es ist wahr!  
Sieh dort die zierliche Gestalt,  
Französisch Rococo, — Welch' Dämchen!  
So fein, wie von Watteau gemalt!

Cäcilia:

Es ist nur schade, daß nicht Jede  
Man einzeln sich ansehen kann!  
Auch Sklaven sind noch da, sie tragen  
Ein reichliches Gepäck heran.

Thalia:

Schau, bunte Schleier, Teppichrollen,  
Kostbare Kästchen, Schmuck und Bier!  
Cäcilia, das gäb' ein Schauen!  
O wohnte doch der Fremdling hier!

Muz:

Was kann der fremde Brunk mich freuen?  
Der kehrt ja doch nicht bei mir ein!  
Er wird bei Nachbar Tingel-Tangel  
Schon längstens angemeldet sein.

Thalia:

Nein, nein, Papa! Sie lenken wirklich  
Zu unserm Hause schon den Schritt!  
Komm', laß' uns eilig sie empfangen!  
Cäcilia, auch Du kommst mit!

Muz:

Das gibt ein Aufseh'n in der Stadt,  
Wenn man so noble Gäste hat!

(Er rückt sich am Spiegel die Halsbinde zurecht.)

## V. Scene.

Muz und seine Töchter. Ibrahim Bazar (eintretend).

Gast:

Ibrahim Bazar ist mein Name!  
Ich komme aus dem Orient,  
Allwo ein jedes Kind mich kennt.  
Nach neuer Asiatensitte

— Ja, ja, wir sind noch nicht zu fad —  
Will ich mit eig'nem Geiſte prüfen  
Europa's hohen Bildungsgrad.  
Marlingen hier mag mir gefallen,  
Fünf Tage halte hier ich Raſt,  
Will wohnen, weil Muſik ich liebe,  
In Marlingen's Muſikpalast.  
Und gerne will ich noch bekennen,  
„Hôtel de Musique“ klingt zwar fein —  
Doch was mich raſch hierhergeloctet,  
War nicht der Wirthhausſchild allein.  
— Vom Fenſter ſah ich niederblicken  
Ein wunderlieblich Angeſicht...  
Hier, ſchöne Jungfrau!

(Er wirft Thalia ein ſeidenes Taſchentuch zu.)

Thalia:

Ein Taſchentuch mit Tupfen?  
Ich habe nicht den Schnupfen!  
Und übrigens —

(Seitwärts zu Cäcilia:) Welch' ein Beſuch!

(Laut:) Beſitz' ich ſelbſt ein Taſchentuch!

(Sie gibt es zurück.)

Bazar:

(Laut und anhaltend lachend, ſo daß er mit dem großen Tuch  
ſich die Nacthränen trocknen muß)

O wie naiv! Du herzig Kind!  
Ob ſo wohl alle Schönen ſind  
In dieſer Stadt? — Weiß man hier nicht,  
Was dieß Symbol hat zu bedeuten?

Muß:

Dergleichen iſt in unſerm Land,  
Mein hoher Herr, ganz unbekannt.

Bazar:

Dann eilt es, daß ich mich erkläre,  
Und nicht den Irrthum noch vermehre.  
Drum also: Wenn „bei uns zu Hause“  
Ein Freier sich dem Mädchen naht,  
Das er zur Braut sich auserkoren,  
Dann zeigt er sich als Mann der That.  
Er wählt sein Ziel, und flink, im Nu  
Wirft er sein Taschentuch ihr zu.  
Das ist in meinem Heimatland  
Heirathsantrag und Eheband.

Muz:

Das ist ein schnurriger Gebrauch!

Cäcilia:

Ja, ja, mein Herr, das find' ich auch.  
Und überdieß will es mir scheinen,  
Dieß Zeichen sage Euren Frau'n:  
„Verseht Euch nur, Ihr müßt viel  
weinen!“

Bazar:

Wer denkt so weit im Liebesglück!  
Ich werfe gleich mein Tuch zurück!  
(Er wirft es Thalia wieder zu.)

Thalia:

(Läßt das Tuch zu Boden gleiten.)

Bei uns hier in Europa machen  
Sich nicht so schnell dergleichen Sachen.  
Doch weil Sie ja, mein Herr Bazar,  
Fünf Tage hier uns wollen schenken,  
So darf man sich derweil bedenken.  
Wir lernen uns auch näher kennen.



M u ß :

Ja, das gefällt mir und ist besser,  
Als übereilt den Bund zu schließen,  
Und vielleicht wieder sich zu trennen,  
Wenn Herzensgluthen schmerzend brennen.

B a z a r :

Man scheint verständig hier zu Lande!  
Doch ich ergebe mich darein!  
Man zeige jetzt mir die Gemächer!  
Als fremder Gast zieh' hier ich ein.

M u ß :

Wär' mein Hotel nur eben besser  
Bestellt für solchen Glanzbesuch!  
Es ist ein Glend! Hans Orchester,  
Der besten Kellner allerbesten,  
Ist krank geworden, sterbenskrank,  
Und war doch eine Krafnatur.

C ä c i l i a :

Papa, wer holt denn die Tinktur,  
Von Doktor Eisenbart verschrieben?

M u ß (halblaut) :

Du weißt, wir müssen das verschrieben!

B a z a r :

Ach so! Was fehlt denn Eurem Kranken?  
Wer weiß es, vielleicht heil' ich ihn:  
Nicht fremd ist mir die Medizin!

M u ß :

Hier das Rezept wird Antwort geben:  
Der Arzt verschrieb es ihm soeben,  
Und dennoch hilflos steh'n wir da.

Weiß nicht, an wen, wohin mich wenden,  
Daß ich erhalte die Tinktur.

B a z a r (nachdem er gelesen) :

Ach, ist's nur das? Nur Goldtinktur?

M u ß:

Hört, er sagt „nur“! Er nennt Das „nur!“

Cäcilia und Thalia vereint.

O hätten wir die Goldtinktur!

O hülf' doch die felt'ne Kur!

B a z a r:

(einer knieenden Sklavin ein schwarzes Kästchen abnehmend und es öffnend)

Die Goldtinktur ist wohl zu preisen!

Ich führe sie auf meinen Reisen

Stets mit zu heilendem Gebrauch.

Hier, schöne Jungfrau, mögt erlauben!

(Cäcilien ein Flacon überreichend; sie geht damit ins Nebenzimmer.)

B a z a r (zu Thalia) :

Und Ihr auch, zarte blasse Rose,

Seid meiner freundlich eingedenk!

Empfangt aus feinen bunten Schätzen

Von Ibrahim das Gastgeschenk!

Daß röther Eure Wangen glühen!

Gesunde Schönheit kann erblühen!

Cäcilia:

(Kommt rufend aus dem Nebenzimmer.)

O Wunder über Wunder!

Das nenn' ich eine Kur!

— Kaum hat des Kranken Stirne

Berührt die Goldtinktur,

War jeder Schmerz verschwunden,

Der Hans fühlt' sich gesunden.

So frisch, als Ihr ihn je geseh'n,  
Wird bald er wieder vor uns steh'n!

Hans Orchester (munter eintretend):  
Na, nu, grüß Gott! Da bin ich ja!  
Was steht Ihr so verwundert da?  
So viele Gäste sind im Haus,  
Doch funterbunt sieht es hier aus!  
Noch keine Zimmer angewiesen?  
Das muß die Fremden ja verdrießen!

Muz zu Hans:

Du fehltest uns auch gar so sehr,  
Und ohne Dich ging Alles quer.  
Wie ist Dir denn?

Hans:

Wie jung befeelt!  
Was hat mir eigentlich gefehlt?  
Ich weiß es kaum, bin frisch und froh,  
Wie sonst in dulci júbilo!

(Zum Gaste:) Sie, hoher Herr, wollen verzeih'n —  
Versäumtes bringen wir jetzt ein!  
Hôtel de Musique wird den Ruf  
Des schönen Namens sich erhalten  
Und seine Gastlichkeit entfalten.

Muz:

Doch Eines noch, mein hoher Herr,  
Aus dankerfülltem Herzen:  
Wer solche Wunderkraft besitzt,  
Wie Sie, und für die Schmerzen  
Des Nächsten hülfreich bietet Hand,  
Dem ist auch Liebe nicht bloß Tand.  
Wie sollten wir uns noch bedenken!

Ich darf und will Vertrauen schenken.  
Und lieben Sie mein Töchterlein,  
Und sagt sie selber auch nicht Nein,  
So sei sie heute noch als Braut  
Gar fröhlich Ihnen angetraut!

H a n s :

Ist man so weit, so darf auch ich  
Auf solchem Grunde bauen!  
Herr Papa Muß, o schenken Sie  
Auch mir ein schön Vertrauen!  
Ihr Töchterlein Cäcilia,  
Das liebe ich von Herzen ja, —  
Auch uns gebt heut' den Segen!

C ä c i l i a :

Auch hier kein Ueberlegen!

M u ß :

Ei freilich nicht, Cäcilia!  
Den Hans Orchester kenn' ich ja!  
Seit Jahren ist er hier im Haus  
Faktotum sonder Gleichen,  
So magst Du ihm, mein liebes Kind,  
Die Hand zum Bunde reichen!  
Thalia und Cäcilia,  
Ihr könnt beglücken Beide!  
Empfangt des Vaters Segenswort,  
Ihr, seines Alters Freude!  
Vergeßt auch nicht des Doktors Kur:  
Euch ward zum Heil die Goldtinktur.

I b r a h i m B a z a r (vortretend):

Die Goldtinktur, die Wundergabe?  
Was ist sie? Alles und auch Nichts,

Bald schön der Staub, bald Kind des  
Lichts.

Allüberall auf weiter Erde,  
Unendlich reich in der Gestalt,  
Lauſcht ſie auch auf den Ruf: Es werde!  
Dann zeigt ſie ihre Allgewalt.  
Bald iſt ſie Fluch, bald iſt ſie Segen,  
Je nach dem Herrn iſt ſie ein Knecht;  
Der Kluge prüft mit ſeinem Auge,  
Ob auch ihr Glänzen rein und ächt.  
Und wo zum Dienſte alles Guten  
Und alles Schönen ſie geſtellt,  
Da hilft ſie, edel zu genießen  
Die ſchönſten Güter dieſer Welt.  
Und die genießen, legen gerne  
Von ihrer Habe, groß und klein,  
In Ibrahim Bazar's Gewölbe  
Zur Goldtinktur den Grundſtoff ein.  
Denn Alles, Alles geb' ich wieder,  
— Ein Handelsmann, der redlich handelt, —  
Ich geb' es Euch, in gold'ne Lieder,  
In himmliſche Muſik verwandelt.  
Da mögt Ihr wohl an Euch erfahren  
Die Wirkung dieſer Wunderkur  
Und preiſen noch in künſt'gen Jahren  
Ibrahim Bazar's Goldtinktur.

---